

# Wie Adelstöchter einst im Herforder Stift lebten

Erstmals werden 1.000 Jahre Reichsstift in einem Werk umfassend dargestellt. Ein Historiker und ein Bauforscher arbeiteten dafür eng zusammen – und lösten mit ihrem neuen Buch lebhaft Debatten aus.

Hartmut Braun

■ **Herford.** Die 1.000-jährige Geschichte des im Mittelalter hoch bedeutenden Reichsstifts prägte das Leben in Herford, ist aber noch nie umfassend dargestellt worden. Doch jetzt gibt es eine Gesamtdarstellung der ersten christlichen Gemeinschaft Sachsens, von der Gründung bis zur Auflösung im 19. Jahrhundert. Sie wird das Bild der Herforder von ihrer Geschichte verändern.

„Leben im Reichsstift Herford“ ist der Titel des 464 Seiten starken Bandes. Ein Mittelalter-Historiker aus Bielefeld und ein Bauforscher und Volkskundler aus Telgte im Münsterland haben es erarbeitet und im renommierten Aschendorff-Verlag Münster publiziert. Die Herforder Familie Streuber hat es finanziell gefördert. Auf einer Veranstaltung des Geschichtsvereins wurde die Arbeit in der Markthalle vorgestellt – und löste sofort lebhaft Debatten aus.

## Abwicklung des Stiftes nahm Jahrzehnte in Anspruch

Zwei Autoren, zwei Perspektiven: Ulrich Andermann, Professor an der Uni Osnabrück und Experte für Frauenstifte, wertet in seinem 170 Seiten starken Beitrag vor allem die schriftlichen Quellen aus. Er stützt sich auf die Lebensbeschreibung des Heiligen Waltger und betont zudem die Nähe der Gründung Herfords zu der des Männerklosters Corvey. Seiner Meinung nach war die Gemeinschaft von Anfang an ein Stift ohne klösterliche Regel, die ihren Zenit im 13. Jahrhundert erreicht hatte.

Fred Kaspar beginnt seinen 190-seitigen Beitrag mit der Auflösung des Stiftes nach 1800. Damals wurden alle Besitzungen und Ansprüche der Äbtissin, ihrer Dechantin und der Stiftsdamen in einer „Krondomäne“ Herford zusammengefasst. Die Abwicklung durch einen Beamten nahm mehrere Jahrzehnte in Anspruch und wird hier erstmals umfassend erzählt. Doch vor allem wertet der langjährige Denkmalpfleger beim Landschaftsverband Westfalen-Lippe hier Forschungen aus, die er in fast vier Jahrzehnten an Gebäuden der



In der Markthalle stellen (v.l.) die Autoren Ulrich Andermann und Fred Kaspar, Lektor Bernward Kröger (Aschendorff-Verlag) und Geschichtsvereins-Geschäftsführer Christoph Laue das neue Standardwerk „Leben im Reichsstift Herford“ vor. FOTO: KIEL-STEINKAMP

Stiftsfreiheit vorgenommen hat.

Für ein Jahrtausend war diese Stiftsfreiheit ein von der Stadt streng abgetrenntes Areal. Bis etwa 1200 führten die Stiftsfrauen ein gemeinsames Leben. Dann bekam die Äbtissin ein schlossähnliches Gebäude und die einfachen Stiftsdamen fanden sich in kleinen Kurien wieder, die in einem inneren Bereich nahe der Kirche errichtet wurden. Daran schloss sich ein äußerer



Blick von Südosten auf die Münsterterkirche, kurz vor 1890. Links der Rückgiebel des 1894 abgebrochenen Hauses Münsterkirchplatz 1. REPRO: ARCHIV

Ring an, in dem Wohngebäude für die Dienstmänner und Priester sowie Lagerhäuser standen. Die schön restaurierten Fachwerkhäuser an der Elisabethstraße gehörten dazu. Über den baulichen Zustand der Kurien gab es immer wieder Klagen, wie die Autoren betonen. Überhaupt gehen sie davon aus, dass das Leben der einfachen Stiftsdamen zumindest ab dem 15. Jahrhundert alles andere als luxuriös war. Manchmal wurden die Frauen schon im Kindesalter in ihre Ämter eingesetzt.

## Adelstöchter wollten nicht als „alte Stiftsjungfern“ enden

Und längst nicht immer hielten sie sich in Herford auf, frau zog bisweilen das Leben auf den elterlichen Anwesen vor. Die Einkünfte aus den Kurien reichten in der Regel nicht aus. Die Familien mussten mitfinanzieren. Manche Frauen hatten mehrere Pfründe. Jedenfalls bot der Status als Stiftsfrau in Herford gesellschaftliches Prestige und verbesserte auch die Heiratschancen der Adelstöchter, die nicht

als „alte Stiftsjungfern“ enden wollten.

Auch die Äbtissinnen schwelgten nicht immer im Luxus. Sie hatten jedoch ein schlossähnliches Haus mit etlichen Bediensteten und Verwaltungsleuten. Bis zuletzt lieferten mehrere hundert Bauern

Jahr für Jahr Naturalien wie Getreide und Vieh in der Stiftsfreiheit ab.

Die Autoren berichten auch über Speiseplan, Kleiderschränke, Alltagsgestaltung und Außenkontakte der Stiftsdamen. Doch vor allem nähern sie sich dem alltäglichen

Leben über die Bauten und Strukturen der abteilichen Freiheit nach Aufhebung des gemeinschaftlichen Lebens. Dieser Teil des Buches bietet wirklich viel Neues. Fred Kaspar geht dabei nicht nur auf die verschiedenen Bauphasen und Nutzungen der Abtei mit dem großen Garten (wo heute die Sparkasse steht) ein. Ebenso hält er faszinierende Details über die (sieben) Kurienhöfe der Stiftsdamen, die Wohnhöfe der Geistlichen, der Dienstmänner und der Kirchenbediensteten bereit. Das ist so noch nie erzählt worden.

## Viele Fragen beantwortet – und neue aufgeworfen

Ein umfangreiches Personenregister bietet zusätzliche Anreize. So sind erstmals die Kanonissen des 17. und 18. Jahrhunderts aufgeführt. „Das ist wirklich ein bedeutender Tag für Herford“, sagte namens des Geschichtsvereins dessen Geschäftsführer Christoph Laue. Mache Fragen werden beantwortet. Doch ebenso werden, wie in jedem guten Geschichtsbuch, neue Fragen aufgeworfen. Andermann und Kaspar wollen sich auch künftig mit Herfords Geschichte beschäftigen. Ersterer auch in seiner Funktion als neuer Vorsitzender des Historischen Vereins für die Grafschaft Ravensberg.

Anzeige

## ZEITUNGEN

halten 64 Prozent der Bevölkerung für unverzichtbar, um vor Ort auf dem Laufenden zu sein.

## LÜGEN WIE

das Internet? Nur 12 Prozent der Bevölkerung vertrauen lokalen Nachrichten aus dem Netz.